

was zu großer Unruhe in Feldkirch und den umliegenden österreicherischen Ortshaften Veranlassung gab. Viele Weiber flohen zu den Eidgenossen auf die andere Rheinseite und sandten ihr kostbares Geräte nach Lindau. Sonntags darauf (10. Juli) langte von Seite des Grafen Kaspar ein Schreiben an die Hauptleute an St. Luziensteig, in welchem er sich über den Einfall beschwerte und die Rückgabe der Leute verlangte. Die Antwort lautete: über den Grafen beklage sich niemand; aber seine Untertanen hätten den Feind bei der Plünderung von Maiensfeld unterstützt, ihm die Beute abgekauft und die aus der Kirche am St. Luziensteig entwendeten Glocken auf dem Gebiete des Grafen weiter befördert, mehr noch: dem Feinde alle Fußsteige gezeigt und schließlich am Kampfe gegen die Bündner selbst teilgenommen, da unter den Toten am Fläckerberg Anton Sparr und andere erkannt worden seien. Der Graf dürfe es nicht übel nehmen, wenn die Bündner zur Vertreibung der Feinde, welche auf seinem Gebiete sich lagern, nach Kriegsgebrauch dahin kämen. Er möchte dahin wirken, daß die Feinde sich dort nicht mehr aufhalten und ein fester Friede geschlossen werde.“<sup>1)</sup>

Peter Kaiser aber schreibt in seiner Geschichte Diechtensteins: „Die Bündner plünderten das Dorf (Balzers); eine Abteilung zog nach Triesen und über den Triesnerberg in die Alpen, nahm Butter und Käse und trieb das Vieh weg. Sie brachten ihren Raub sicher auf die Steig . . . Der Überfall geschah, ohne daß die Bünde vorher jemals sich beim Grafen beschwert hätten. Sie wußten auch, daß Gutenberg Österreich gehörte und der Graf es nicht hindern konnte, wenn dieses eine Besatzung dort hielt. Übrigens wiederholten sich diese Raubzüge, obwohl kein Anlaß zu weiterer Feindseligkeit gegeben wurde. Am 9. August brachen die Bündner abermals von der Steig herab, trieben 40 Stück Großvieh und 5 Pferde von dannen und wiederholten den Einfall am 25. August, indem sie in die Schaaner Alp einbrachen und das Vieh wegtrieben . . . Der Schaden, welcher den Gemeinden durch diese feindlichen Überzüge verursacht wurde, belief sich auf über 11,000 Gulden.“<sup>2)</sup>

Graf Kaspar v. Hohenems sollte auf Ansuchen der österreicherischen Regierung zwischen den Parteien vermitteln; aber die

<sup>1)</sup> Sprecher, Gesch. d. Kriege I. 390. <sup>2)</sup> Kaiser, S. 380 und 381.